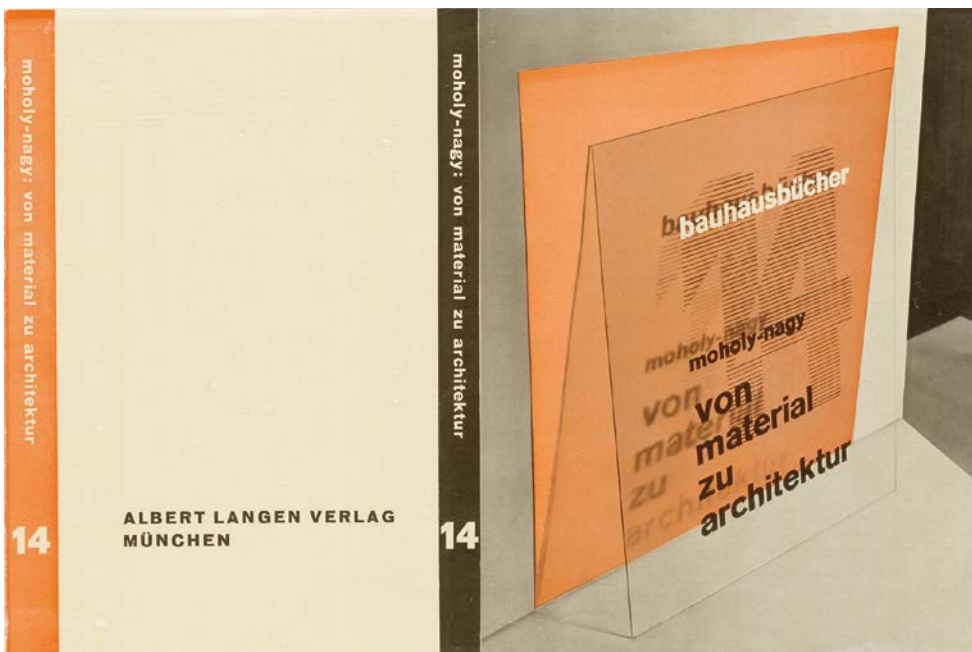


KUNSTBIBLIOTHEK

# László Moholy-Nagy und die neue Typografie

## Rekonstruktion einer Ausstellung, Berlin 1929

29. August bis 15. September 2019



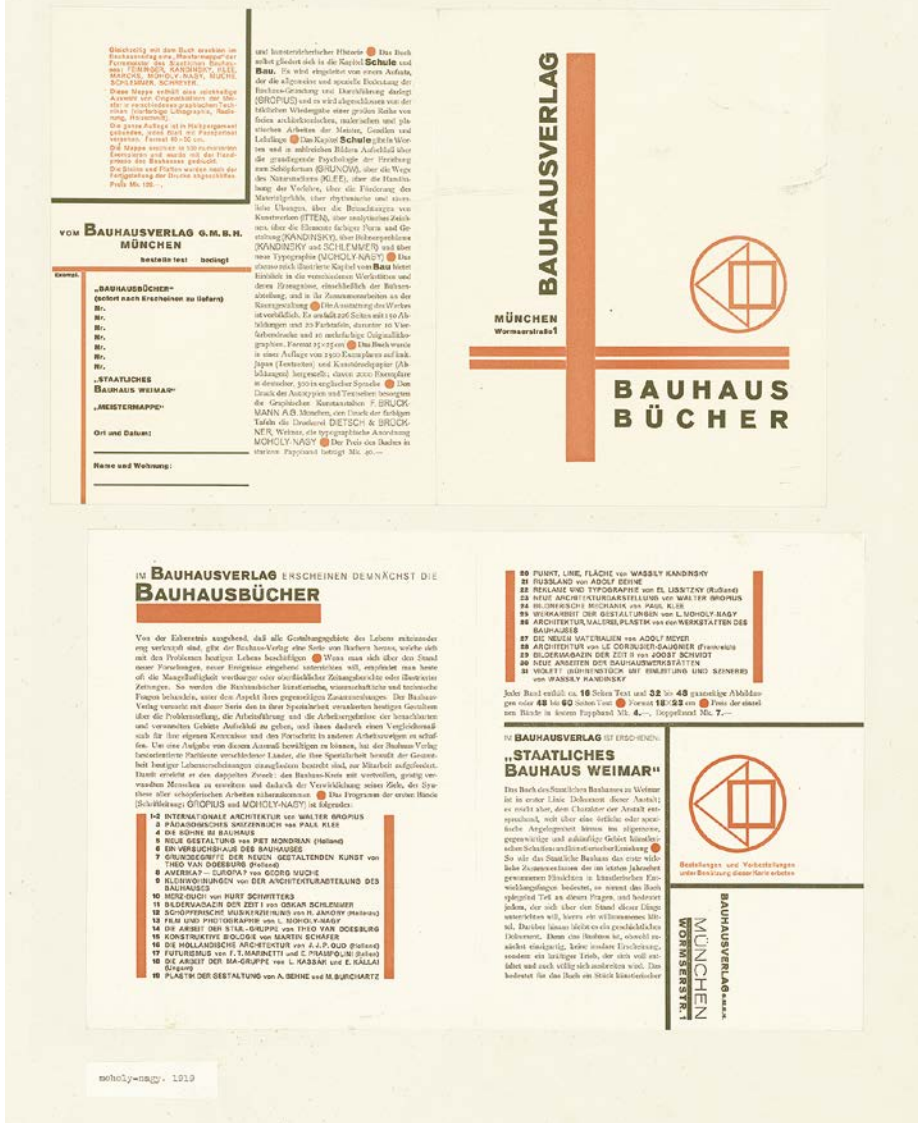
Bis heute werden die Ausstellungskonzeptionen von László Moholy-Nagy, die seit 1928 – nach seinem Wechsel vom Bauhaus Dessau nach Berlin – entstanden sind, als Meilensteine des modernen Ausstellungsdesigns verstanden. Seine Räume für die Ausstellung der Allgemeinen Häuserbau-Actien-Gesellschaft (AHAG) des Berliner Bauunternehmers Adolf Sommerfeld in Berlin-Zehlendorf 1928 oder für die Ausstellung »Film und Foto« (FiFo) in Stuttgart 1929 zeigen Moholy-Nagys souveränen Umgang mit Raum und Fotografie, aber auch mit Raum und Typografie. In Berlin wurde er vor allem mit seinen spektakulären Bühnenbildern für die Krolloper und die Piscator-Bühne bekannt, mit denen er die Bühne in ein kinetisches Raumgerüst aus Typografie, Fotografie und Film verwandelte.

László Moholy-Nagy, Umschlag zu »moholy-nagy: von material zu architektur«, *Bauhausbücher* 14, 1929. Buchdruck, 23,5×35,5 cm. Kunstbibliothek.  
© Kunstbibliothek SMB

Während Moholy-Nagys Beitrag zur Stuttgarter »FiFo« als wichtiger Wendepunkt in der Laufbahn des Künstlers verstanden wird, gibt es zu seinem ebenfalls im Frühjahr 1929 für die Berliner Ausstellung »Neue Typografie« konzipierten Raum »Wohin geht die typografische Entwicklung?« bis heute kaum Wortmeldungen, obwohl sämtliche 78 Text- und Bildtafeln des Raumes erhalten sind. Moholy-Nagy schenkte sie Anfang 1930 der Staatlichen Kunstbibliothek, die die Ausstellung im Bau von Martin Gropius, dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum, organisiert hatte.

Während die »FiFo« durch zahlreiche Besprechungen und Pressefotografien bis ins Detail der Raumabmessungen rekonstruiert werden kann (siehe »Bauhaus und die Fotografie. Zum Neuen Sehen in der Gegenwartskunst«, MJ 2/2019), finden sich kaum Hinweise auf Moholy-Nagys Ausstellungsraum zur Typografie. Es sind weder die Raumdimensionen noch eine eventuelle Farbgestaltung bekannt. Die einzige Aufnahme der Ausstellungssituation findet sich in der Zeitschrift »Das Neue Berlin«: Wie in seinen anderen Ausstellungen montierte Moholy-Nagy die Ausstellungstafeln ohne Rahmung in zwei Zeilen zwischen drei Leisten, ähnlich dem typografischen Layout eines Buchs mit einer vorgegebenen Leserichtung, die von jedem Betrachter im Raum anders wahrgenommen, assoziiert und interpretiert werden kann.

Über die Ausstellung »Neue Typografie«, für die Moholy-Nagy seinen »didaktischen Raum« einrichtete, ist insgesamt wenig bekannt. 1928 war es Kurt Schwitters gelungen, den Kustos der Staatlichen Kunstbibliothek Wolfgang Herrmann zu überzeugen, sämtliche Mitglieder des Rings »neuer werbegestalter« »mit bestem Material und ausreichender Menge von Arbeiten« auszustellen. Obwohl die von Kurt Schwitters dirigierte Vereinigung mit den heute berühmten Künstlern Willi Baumeister, Max Burchartz, Walter Dexel, César Domela, Hans Leistikow, Robert Michel, Paul Schuitema, Jan Tschichold, Georg Trupp, Friedrich Vordemberge-Gildewart und Piet Zwart bereits viele Ausstellungen in verschiedenen Städten gezeigt hatte, hielt Schwitters die Berliner Ausstellung für die »erste grosse Repräsentation in Deutschland«, vor allem durch



Konstruktivisten, den Kommunikationsstrategien des Bauhauses bis zum funktionalen Grafikdesign seiner Gegenwart. In der Zukunft sah Moholy-Nagy jedoch eine ganz neue Art der typografischen Montage des Satzbildes, die sich von den oft wiederholten Leitsätzen der neuen Typografie emanzipierte: »anstelle des satzes tritt der monteur des druckmodells. die aus foto, hand- und schreibmaschinen-schrift, satzstück, farbe etc. zusammengestellte seite wird fotografisch reproduziert, und nach der fotoplatte eine druckplatte hergestellt.« Es ist der uns heute selbstverständliche Fotosatz, der es ermöglichen sollte, das als Typo-Foto bezeichnete Modell aus Fotografie und Text in der Reklame, aber auch in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften wirksam umzusetzen. Sein in Schreibmaschinenschrift geschriebenes und fotografisch vergrößertes Manifest ist auf diese Zukunft neuer Technologien und veränderten Organisation des Druckbetriebs ausgerichtet.

Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums und der Bauhauswoche Berlin (JOURNAL S.20f.) präsentiert die Kunstbibliothek in Kooperation mit dem Institut Designlabor Gutenberg der Hochschule Mainz den Ausstellungsraum »Wohin geht die typografische Entwicklung?« erstmals seit 90 Jahren wieder der Öffentlichkeit. Die Rekonstruktion der Ausstellung mit den 78 Tafeln von Moholy-Nagy wird ergänzt um eine Auswahl berühmter Plakate, Geschäftsformulare oder Buchumschläge der neuen Typografie aus der Sammlung der Kunstbibliothek, etwa von Willi Baumeister, A.M. Cassandre, László Moholy-Nagy, Kurt Schwitters und Jan Tschichold. Mit der Rekonstruktion dieser Ausstellung und einer umfangreichen Publikation, die das Institut Designlabor Gutenberg gemeinsam mit der Kunstbibliothek herausgibt, öffnet sich ein neuer Blick auf eine der innovativsten Phasen im Schaffen des ungarischen Bauhaus-Meisters.

MICHAEL LAILACH

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kunstbibliothek SMB.

Zur Ausstellung erscheint im Verlag Kettler ein gleichnamiger Katalog mit 265 Seiten zum Preis von 45 €.

László Moholy-Nagy, Wohin geht die typografische Entwicklung?, Tafel 22, 1929. Collage, 65x50 cm. Kunstbibliothek. © Kunstbibliothek SMB

das »erste Zusammentreffen mit ausländischen Reklamegestaltern gleicher Gesinnung«, die man als Gäste einladen wollte. Welche Objekte in der Ausstellung gezeigt wurden, lässt sich nur noch an wenigen Indizien ablesen. So erwähnte Schwitters in einem Rundbrief an die Ringmitglieder, dass die »Berliner Ausstellungsleitung« die Ausstellungsobjekte für »3-5 Mark« kaufen wolle. Heute kann man bei einem größeren Sammlungskonvolut, das den Hinweis auf das Erwerbungsjahr 1929 ausweist, nur vermuten, dass es ausgestellt und anschließend erworben wurde. Die Inventarisierung der angekauften Objekte und damit der Nachweis der Erwerbung sind aus unbekanntem Gründen unterlassen worden. In der Sammlung der Kunstbibliothek finden sich zum Beispiel zahlreiche 1929 erworbene Arbeiten von Herbert Bayer, László Moholy-Nagy und Paul Schuitema.

Wer auch immer den Auftrag an »Professor Moholy-Nagy«, einen Raum zu der Entwicklung und den Zielen der typografischen Entwicklung zu gestalten, verantwortete – der Auftrag selbst ist keine Überraschung. Es war Moholy-Nagy, der bereits 1923 als erster im Katalog des Staatlichen Bauhauses in Weimar das Credo der neuen Typografie verkündete: »Die Typographie ist ein Instrument der Mitteilung. Sie muß eine klare Mitteilung in der eindringlichsten Form sein.« Dazu gehörte sechs Jahre später auch das Propagieren der industriellen DIN-Normen und der Kleinschreibung. Moholy-Nagy demonstrierte durch die auf Kartons aufgezogenen fotografischen Reproduktionen und die vielen auf die Tafeln montierten Drucksachen die Leistungen der neuen Typografie, vor allem mit der Werbe- und Drucksachengestaltung des Bauhauses. Im Rückblick entwarf er eine Genealogie von den italienischen Futuristen, den »Calligrammes« des französischen Dichters Guillaume Apollinaire, den »exakten geometrischen Lösungen« der